

Wat denn getz?  
Kurze Ratlosigkeit  
vor der Zeche  
Zollverein, ein  
starkes Stück  
Geschichte. Sie  
steht für den  
Wandel im Pott, seit  
2001 ist sie  
Welterbe der  
UNESCO



Großes, leeres  
Theater. Auf  
der Halde Haniel  
werden oft  
Klassiker gespielt.  
Dann ist die  
Bude aber voll

FOTOS: DOMINIK ASBACH (2)

# POTT SEI DANK!

VON WEGEN NUR DRECK UND SCHLECHTE LUFT. DAS **RUHRGEBIET** HAT SICH SAUBER HERAUSGEPUTZT, VOR ALLEM FÜR RADFAHRER. EINE FAHRT ÜBER SIEBEN HALDEN VON BOTTROP NACH HERTEN

**D**a, da hinten hat sich Holger auf die Mappe gelegt. Ja, weiße, so is dat im Ruhrpott, sagt Pascal, bei uns wird mit der Sprache nicht groß gefackelt. Meint ja keiner böse bei dem netten Kerl, Holger ist echt nicht verkehrt.

Vor zehn Jahren war das, meint Pascal, dann grinst er gütig und zeigt auf die Stelle, wo sein Chef den Abgang machte. Manche behaupten, Holger hatte bloß einen Platten. Nee, nee, ruft Pascal, es hat ihn richtig hingewämmst, ham sie ihm neulich erst verklickert.

Aber komm, hau erst mal rein, und schon hast du einen Bremsklotz und eine Pulle Bier in der Hand.

Frikadellen musste essen, sagt Pascal, dafür ist das Müllers ja berühmt. Er spritzt in hohem Bogen Senf drüber und erzählt weiter, wie das hier anfang.

Lag also da, der Holger, und dachte, ist doch ganz nett, die Gegend, als er nach dem Sturz im Kies so vor sich hin blutete und keine Ahnung hatte, wo er eigentlich war. Doch er wusste gleich, ziemlich toffte Ecke, was in Gelsenkirchen so viel wie cool bedeutet. Hier bau ich 'ne Bude, schwor er sich damals, für die Radfahrer, die von einer Halde auf die andere kacheln.

Schon bald sollte sie fertig sein. Nicht lange quatschen, machen, is eh klar. Aber was so ein echtes deutsches Amt ist, das braucht eben für die beklopp-



Wenn du durch den Pott kachelst, geht nichts ohne Trinkhalle. Früher gab's da Wasser für die Kumpel, heute alles von Klümpkes bis zum Schalke-Schal

te Genehmigung. Drei Jahre ging das hin und her, dann haben sie alle in die Hände gespuckt und kapaf-tig mit angepackt. Bis die Bude in voller Pracht stand, zwischen Bulmke-Hüllen und Ückendorf. Nicht weit weg von der Halde Pluto und der Zeche Unser Fritz. Man hilft sich im Revier, und jeder fand, dass der Laden ziemlich knorke aussah.

Jetzt brummt die Hütte, wenn Wetter ist. Rabotti, sagt Pascal, und die Kasse klingelt. Dann kommt der halbe Pott vorbei, weil die kleine, hübsche Klitsche an der Kreuzung von Erzbahnstraße und Emscher-radweg liegt. Nicht so dumm, lächelt Pascal, und hält uns seinen selbst gemachten Apfelkuchen hin.

Muss noch rein, haucht er streng, ohne den fährt ihr mir nicht wieder los. Noch ein Pilsken, Jungens? Das Bier gibt's nur mit Bügelverschluss, wegen der scheiß Wespen. Und wenn mal jemand einen Schlauch braucht oder seinen Speichenspanner ver-gessen hat, guck ma, sagt Pascal. Hinter ihm hängt

Echt knorke Gegend an der Halde Hoheward. Wer hätte gedacht, dass es hier so schön grün ist? Sagt fast jeder Bayer, der ins Ruhrgebiet kommt



FOTOS: DOMINIK ASBACH (5)

neben dem Süßkram so viel Werkzeug an der Wand, dass man sich gleich eine neue Karre bauen könnte. Auf das Schild daneben ist er besonders stolz. Rad-fahrer Absteigen! steht da, das n in Absteigen wur-de mit fettem Filzstift durchgestrichen. Absteige! Wir tun was für unseren Ruf, sagt Pascal, und winkt uns freundlich hinterher.

Der Tag hat um sieben auf der Halde Haniel be-gonnen. Wir ächzen uns schlappe 120 Meter hoch, auf einen Berg, den die Zeche Prosper mit ihrem Abraum ausgeworfen hat. Sanft lugt die Sonne am Gipfelkreuz vorbei, mir wird irgendwie anders ums Bottroper Herz. 1000 Meter tiefer, fast genau unter uns, hat mein Vater vor über 50 Jahren die Kohle im Stollen mit dem Bohrhammer abgedroschen. Das schwatte Gold, wie er früher immer schwärm-te, wenn er sich nach der Schicht mit der Stahlbür-ste seinen dreckigen Finger wusch. Ich erinnere mich gerade an ihn, dankbar, zärtlich fast, er ist schon lange tot, und ich denke nur: Wie gut, er weiß nicht, dass sein Pütt der letzte ist, der für immer seine Tore schloss.

Jetzt warte ich, dass es allmählich Tag wird, und genieße meine alte Heimat. Sie riecht nicht mehr so hartnäckig nach Schwefel, und das Beißen der qualmenden Kühltürme schmeckst du auch nicht mehr auf den Lippen. Als kleiner Junge bekam ich kaum Luft, wenn ich beim Fußballpöhlen über die Wiese rannte, und manchmal würgte mein Vater schwarzen Schleim ins Klo. Ein letzter, langer Blick



Kerl inne Kiste, über Kunst lässt sich echt streiten. Ob eingerammte Bahnschwellen oder das 40 Meter hohe Tetraeder. Kommt alles von Bottrop wech

aufs Kreuz, Papst Johannes Paul II. hat 1987 an die-ser Stelle, wo es jetzt steht, eine Messe abgehalten. Seitdem schlängelt sich ein Kreuzweg um den schmutzigen Hügel herum und jeden Karfreitag eine laut singende Prozession.

Der Wind wird stärker, er klatscht uns in die Ge-sichter und bläst mir die trüben Gedanken weg. Wird auch Zeit, sagt Christoph, jetzt ist nämlich Spässken angesagt. Er will mir und dem Fotografen zeigen, wie schön sich mein lieber alter Pott herausgeputzt hat. Klar, oft weißt du nicht, wo die eine Stadt endet und die andere beginnt. Aber jede Ecke ist anders, und seit er damit beschäftigt ist, die Radwege auszu-bauen, lernt er seine Gegend vom Sattel aus kennen. Ich bin der gelebte Strukturwandel, sagt Christoph Lottritz und lacht schallend in den Morgen.

Er glaubt an die stille Kraft des Ruhrgebiets und an seine Liebe zu Schalke 04 sowieso. Na ja, auch wenn das nicht immer so leicht ist. Seine Dauerkarte wird gern mal in der Familie verteilt. Christoph hat Geo-graphie studiert, da reizt es ihn, mit den Kollegen Sachen zu planen, die sie richtig herausfordern und nicht gerade einfach sind. Wie kriegt man es hin, die Wege geschickt durch Knotenpunkte zu verbinden? Das ist so eine Fragestellung, an der sie ständig arbei-ten. 1200 Kilometer haben sie bereits zusammen. Mach mal Ruhurlaub, wirbt die ehrliche, nette Touristikagen-tur, bei der er in Oberhausen angestellt ist.

Heute sind die Halden dran. Sieben Stück, hin-tereinander, wer hätte gedacht, dass es hier so viele

ausgespuckte Berge gibt, bei denen du zusammen auf über 600 Höhenmeter kommst? Zugs Spitze? Matterhorn? Klingt nicht schlecht. Aber was so ein wahrer Pottler ist, der weiß, was er an schnuckeligen Buckeln wie den von Schurenbach, Rheinelbe oder Hoppenbruch hat. Aber so was von, findet auch der freundliche Christoph.

Wir juckeln zum Tetraeder hoch. Unterwegs pläs-tert es ein wenig, wie die Leute hier zu Schietwetter sagen, aber der Regen tut der Stimmung keinen Ab-bruch. Vorher ging es unter dichten Bäumen hin-durch, die keiner vermuten würde, der noch meint, dass man in Bottrop mit der Grubenlampe auf der Stirn geboren wird. Nee, lass mal, sagt Christoph, sag jetzt nicht, wie grün alles ist. Kann er nicht mehr hören. Er hat oft Gäste aus Bayern, die platt wie ein Rad mit Reifenpanne sind, weil sie niemals so viel Natur im Ruhrpott erwartet hätten. War doch schon immer so, sagt er ihnen dann. Er liebt seine Heimat, aufrichtig, unerschütterlich, aber manchmal fühlt er sich wie ein leidenschaftlicher Überzeugungstäter.

Auf der Halde an der Beckstraße sticht ein komi-sches Ding in die regengrauen Wolken. Eine Pyra-mide aus Stahl, 210 Tonnen schwer, und von oben kannst du bei guter Sicht bis nach Düsseldorf gucken. Muss ja nicht sein, sagt Christoph und zwinkert, er sieht gerade das helle Stadiondach seines Lieblings-vereins. Mehr geht doch nicht, sagt er und drängt freundlich zur Weiterfahrt. An einem kleinen, stin-kenden Bach entlang, der durch ein tristes Betonbett fließt, strampeln wir durch den Stadtteil Altenessen. Als Kinder sagten wir Kötterbecke dazu, es gibt sehr viele von ihnen im Ruhrgebiet. Bis heute nehmen sie die Abwässer der Haushalte auf und strömen irgend-wann durch Kläranlagen in die Emscher. Woanders ist auch scheiße, sagte mein Vater immer dazu.

Ganz ehrlich, so schön das hier alles ist. Aber die Schurenbachhalde hätten wir uns vielleicht sparen können. Ein klobiger, rostiger Eisenblock aus der Walzstraße, 14 Meter hoch, wurde am Gipfel in die Erde gerammt und vom Bildhauer Richard Serra zur Kunst erklärt. Muss man mögen, diese Bramme, kalt, schwerfällig, hässlich, doch die Himmelstreppe auf der Halde Rheinelbe in Gelsenkirchen entschä-digt uns dafür sofort wieder. Wir lassen die Räder stehen und steigen steile Stufen herauf, irgendwie fühlst du dich plötzlich wirklich wie im Himmel.

## SO GEHT'S RICHTIG SCHÖN RUND



Die Tour über sieben Halden ist nur eine von zahl-reichen lohnenswerten Ausflügen, die von der Ruhr Tourismus GmbH angeboten werden. So gibt es u. a. die Route der Industriekultur oder Genuss-fahrten an der Ruhr entlang mit mehreren Übernachtungen. Infos über: [www.radrevier.ruhr](http://www.radrevier.ruhr)



FOTOS: DOMINIK ASBACH (3) ILLUSTRATION: JOCHEN FISCHER

Noch'n Pilsken, Jungs? Wer auf der Schurenbachhalde in Essen das komische Stück Eisen des Bildhauers Serra anglotzt oder die Halde Hoheward geschafft hat: Am besten schmeckt die Pulle Bier bei Holgers Erzbahnbude in Gelsenkirchen. Hier gibt es alles, leckeren Kuchen, Süßkram und Frikadellen, die hier jeder nur Bremsklötze nennt. Und wer sich einen Platten fängt, kriegt sogar Werkzeug und einen neuen Schlauch. Wenn Wetter ist, brummt die Hütte

Oben glänzt ein schräger Turm aus silbrig gestrichenen Betonquadern, der aus den Resten der abgerissenen Zeche Consolidation geschichtet wurde. Auf einem Stein blitzt uns das blau-weiß aufgesprühte Vereinszeichen von Schalke entgegen, von Weitem grüßt schon wieder das Stadion. Leider musste Christoph schon vorher weg.

Auch für uns geht der Tag langsam zu Ende. Hilft ja nix, auch wenn et noch so knorke is. Über die Halden Pluto und Hoppenbruch kraxeln wir unserem persönlichen Höhepunkt entgegen. Die Halde Hoheward in Herten liegt etwa 100 Meter hoch, so genau weiß man das nie. Der Gipfel ist ein Fest für die Augen, runde Stahlbögen schwingen sich über, äh, neben unsere Köpfe. Darunter, sagt man uns, könnte man ganz wunderbar Sonne, Mond und Sterne beobachten. Leider dürfen wir es gerade nicht, ein Gitter versperrt den Weg. Soll schon seit zehn Jahren da stehen. Weil irgendwas ist immer, Schweißnähte, die nicht halten, wacklige Stützpfiler, die nicht stützen. Ermüdungsversagen, stand mal in der Zeitung. Viel Schrott für ein paar Millionen, heißt es, die Leute lachen sich oft ömmelig. Watt für'n Oschek, meckern sie. Aber schön ist er trotzdem.

Wir fahren im Affenzahn zur Zeche Ewald hin-ab. Geschafft, jetzt erst mal an der nächsten Ecke eine leckere Currywurst mit rot-weißer Mantaschale von der Pommestube. Ein Muss im Pott. Der Verkäufer guckt uns fast mitleidig an. Arme Gestalten, denkt er wohl, verschwitzt, müde, und Dreck auf den Backen.

Hömma, jetzt is abba Schicht im Schacht, sagt er zu mir. Verstehse, Junge? Türlich, Junge versteht, er ist ja von Bottrop wech. **Michael Schophaus**



## DIE HALDENROUTE

Die Tour über sieben Halden geht über 62 Kilometer von Bottrop bis Herten. Dabei werden insgesamt 600 Höhenmeter überwunden. Sie wurde für diese Reportage von der Ruhr Tourismus GmbH zusammengestellt, dort werden unter [www.radrevier.ruhr](http://www.radrevier.ruhr) gern Auskünfte erteilt und weitere Routen angeboten. Man sollte den Tag am besten bei Sonnenaufgang auf der Halde Haniel beginnen, so lässt sich die sozialromantische Stimmung des Ruhrgebiets am besten aufnehmen. Weiter führt der Weg durch den Süden von Bottrop auf die Halde Beckstraße. Dort steht das Stahlgerüst Tetraeder, von dessen Plattform aus man bei guten Wetter bis Düsseldorf gucken kann. Über die Schurenbachhalde in Essen lohnt sich der Weg auf die Halde Rheinelbe. Dort steht die Himmelstreppe, die ihrem Namen wirklich alle Ehre macht. Sehr sehenswert. Nach den Halden Pluto, Hoppenbruch und Hoheward endet die Fahrt an der stillgelegten Zeche Ewald. Von hier aus lässt sich gut der Rücktransport organisieren. Doch zur Belohnung erst eine leckere Currywurst mit Pommies.

# DER NEUE OPEL ZAFIRA LIFE



**JEDER VERDIENT DEN BESTEN PLATZ**

Abbildung zeigt Sonderausstattung.

